

Otger Steggink

Gebetsliteratur in den Niederlanden und in Flandern

Trotz der Skepsis von Fachleuten über die «Zukunft des religiösen Buches» (1966) setzt sich die religiöse Literatur durch, vor allem die Gebetsliteratur. In die kritische Überlegung über die Glaubenserfahrung ist die Gebetspraxis wesentlich einbezogen. So widmet der Neue Katechismus (1966) der Integration von Gebet und Leben ausführliche Aufmerksamkeit: «Kein Gebet isoliert von unserem Leben!» Das ist der Kern der Gebetsproblematik, wie viele von uns sie durch Robinsons «Gott ist anders» (1963) erkannten, eine Antwort auf Bonhoeffers Frage nach dem «Sinn von Kultus und Gebet in einer religionslosen Epoche». Im Jahr 1969 signalisiert das Niederländische Pastorkonzil eine «zurückgehende Gebetsquantität» und «deutlichen Widerstand gegen das Routinegebet (Rosenkranz, Brevier, Ablassgebete)»¹.

Ein deutliches Krisenbewußtsein inspiriert den Brief des Bischofs von Haarlem über das Beten (1967). Viele erfahren, daß ihr Sprechen über und zu Gott mit dem veränderten Selbstverständnis des Menschen nicht mitgewachsen ist. Die Erfahrung von Gottes Unsichtbarkeit erreicht unter dem Einfluß des Säkularisierungsprozesses das Stadium des Zweifels an Gottes Ansprechbarkeit. Es entsteht eine neue Art, über und zu Gott zu sprechen: «eine Art von Schweigen, die Gott in der Sorge um den Mitmenschen und im Wohltun zur Sprache kommen läßt»². Die Mitmenschlichkeit wird von vielen als einzig sinnvolle Form der Religiosität angestrebt: ein Beten mit den Händen, das schaudert vor «der Gefahr des Alibi» und «der Gefahr der Magie» und eintritt für das «entprivatisierte Gebet», für «politisches Beten», das als Ja zur Verantwortung für den Mitmenschen und die Welt verstanden wird (D. Sölle).

Trotzdem besteht sowohl in der Praxis wie im theologischen Denken eine Strömung, in der man sich tief verantwortlich fühlt für Mensch und Welt und gleichzeitig für das göttliche Mysterium, das in der Erfahrung menschlicher Solidarität miterfahren wird. Das Dilemma «Politik

oder Mystik» wird als falsch erkannt³. Eine positive Bilanz dieser kritischen Besinnung wird gegeben über ein interdisziplinäres Verständnis im «Beten jetzt. Eine realisierbare Aufgabe» (1971).

In der Besinnungsperiode von 1960–1970 sind auch Ansätze einer neuen Gebeterfahrung festzustellen, vor allem was das liturgische Gemeinschaftsgebet angeht: u.a. das «Liturgisch Kerkboek» (Brüssel/Mecheln 1965); «Midden onder u» (Maastricht). Der liturgische Verlag Gooi & Sticht (Hilversum) betreut seit 1966 die «Werkmap voor Liturgie», «Zolang er mensen zijn», und seit 1971 «Service-map voor jongeren-liturgie» wie auch eine ausgezeichnete Sammlung von Grammophonplatten für den praktischen Gebrauchs (Didascalía). Unter dem Titel «Bron van christelijken geest» wird für jeden Sonn- und Feiertag der Text der Eucharistiefeier veröffentlicht. An diesem Material aus Gebeten, Gesängen und Feiern kann die Entwicklung abgelesen werden.

Bestimmend für die Entwicklung des Gemeinschaftsgebets, vor allem in kleinen Gruppen und kritischen Gemeinden, sind die Bändchen mit Liedern, Gebeten und meditativen Texten von Huub Oosterhuis, die das Ringen der heutigen Gläubigen um Gott deutlich machen: «Bid om vrede» (1966), «In het voorbijgaan» (1968), «Binnenkant» (1969), «Zien/soms even» (1972), «oe-ver is de nacht» (1974), «Dan zal ik leven» (1976), «Mensen voor dag en dauw» (1976), «Gaan waar geen weg is» (1979); «Twee of drie. Voor en over kritische Gemeenten» (1980) und «Niets is onmogelijk» (1982).

In Flandern ist es F. Cromphout, der in dem Bändchen mit Vorbetttexten, liturgischen Vorübungen und Paraphrasen «Een tijd van spreken» (1969) und mit «God is een verhaal: over de taal van het geloven» – Gott ist eine Erzählung: über die Sprache des Glaubens – (1975) neue Worte darreicht, die in Mund und Herzen der Gemeinschaft zum Leben kommen. Auch der Brief der niederländischen Bischöfe über das Beten (1974), begleitet von einer Serie «Doeboekjes», ist darauf gerichtet, die lebendige Praxis des Betens in dieser Zeit anzuregen.

Charakteristisch für die siebziger Jahre ist auch die Verbreitung der Gruppenmeditation und das Gruppengebet: die Schriftmeditation und die Lebensrevision; in den sog. Gebetspraktika stellen Übungs- und Begegnungsgruppen ihr kommunikatives Vermögen und ihre Inspiration

füreinander zur Verfügung, um im Dialog einander die Augen und das Herz für den anderen zu öffnen⁴. Auch der gläubige Austausch von Erfahrungen in Gesprächsgruppen (Ecclesia-Gruppen), in liturgischen Arbeitskreisen und in sog. Predigtgesprächen trägt den Charakter einer dialogischen Glaubensbesinnung, für die die Zeitschrift für kirchliche Gruppenarbeit «Ecclesia» geeignete Themen und Methoden anbietet. In

den letzten Jahren sind viele neue Besinnungs- und Gebetbücher erschienen; sie atmen einen anderen Geist als früher. «Man will betend sich selbst vor Gott aussprechen, mit voller Aufmerksamkeit für das neue Weltgefühl. Man sucht und tastet, vielleicht nicht so sehr nach dem ewigen Gott, als vielmehr nach der Weite Gottes, nach der heutigen Weite, in der Gottes Gegenwart vermutet, erfahren und bekannt wird.»⁵

¹ Pastoral Concilie van de Nederlandse Kerkprovincie. Band 5: Vierte Vollversammlung: Glaubenserfahrung, Glaubenspraxis und säkularisierte Welt. Herausgegeben vom «Katholiek Archief» in Zusammenarbeit mit Centrale Commissie (Amersfoort 1969) 67–68.

² E. Schillebeeckx, *Zwijgen en spreken over God in een gesecculariseerde wereld: Tijdschrift voor Theologie* 7 (1967) 354.

³ Siehe: *Politiek of mystiek? Peilingen naar de verhouding tussen religieuze ervaring en sociale inzet* (Forschungen nach dem Verhältnis zwischen religiöser Erfahrung und sozialem Einsatz). Verslagboek (Berichtbuch) van de lezingen-cyclus «Politieke theologie en spiritualiteit», organisiert von der Theologischen Fakultät in Nimwegen (Brügge 1973).

⁴ Siehe dazu die Einführung von Dr. Jan Peters O. C. D. in *Thomas Oden, Ludieke vroomheid. Groepstraining en gebed* (Hilversum 1975).

⁵ *Thuis in Gods ruimte. Over gebed en gebedsopvoeding* (Gebetserziehung) in onze tijd (Löwen 1982) 7.

OTGER STEGGINK

1925 in Hengelo (Overijssel), Niederlande, geboren. Mitglied des Karmeliterordens. 1950 Priesterweihe. Studium der Theologie und der Kirchengeschichte in Rom und Madrid. 1962 Promotion zum Doktor der Theologie mit einer Dissertation über «La reforma del Carmelo español». Lehrte Spiritualität in Rom und Löwen. Seit 1969 Professor für die Geschichte und Thematik der Spiritualität an der Katholischen Universität Nimwegen. Direktor des Titus Brandsma Instituut in Nimwegen und Redakteur der Zeitschrift *Speeling*. Mitherausgeber von *Obras completas de Sta. Teresa* (Madrid ⁶1979) und der biographischen Studie *Tiempo y Vida de Sta. Teresa* (Madrid ⁷1977). Weitere Veröffentlichungen u. a.: *Experiencia y realismo en Sta. Teresa y San Juan de la Cruz* (Madrid 1974); *Arraigo e innovación en Sta. Teresa* (Madrid 1976); *Der Sonnengesang des heiligen Franziskus von Assisi* (Freiburg i. B. 1979). Anschrift: Groesbeekseweg 97, NL-6524 CS Nijmegen, Niederlande.